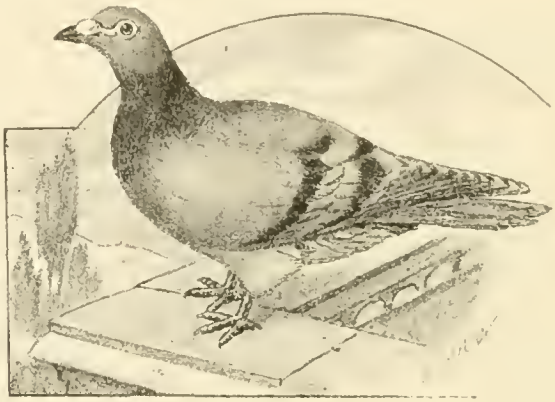
download unter www.biologiezentrum.at

Die Heimat der Kriegstaube.

Von F. A. Bacciocco.

(Schluss.)

Von Alters her gingen die Reisen von der belgischen Seite nach dem mittleren und südlichen Frankreich. Heute besorgen auf den diversen Stationen die Eisenbahnbeamten das „Aufwerfen"; doch werden grössere Partien immer von Vertrauensmännern der Gesellschaften begleitet. Die Reisen werden etappenweise veranstaltet, so zwar, dass ein und derselbe Schwarm, bei welchem sich die Tauben von einem Dutzend Liebhaber befinden können, eine ganze Serie von Fahrten durchmacht. Von Brüssel nach Orleans sind zum Beispiel etwa zehn Etappen. Die erste Etappe ist Namur, die zweite die französisch-belgische Grenze u. s. w. Die Liebhaber müssen sich für die ganze Serie engagiren und je nach der Entfernung der Schlussstation kann ein Turnus ein und auch zwei Monate dauern. Na-



türlich müssen immer dieselben Tauben bei den Fahrten betheiligt sein.

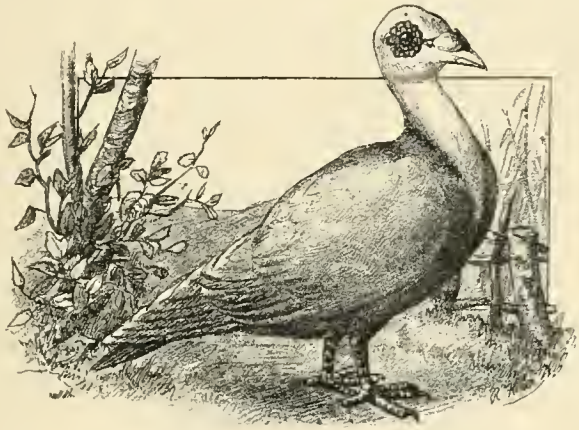
Wie bei jedem Wettspiel können indessen auch hier Unterschleife und Ungehörigkeiten vorkommen, indem etwa ein Liebhaber für die letzten Etappen, wenn er seinen Fliegerinnen nicht recht traut, alte bewährte Vögel unterschiebt, welche den Weg schon öfter gemacht haben.

Die Etappen dienen für die jungen Vögel zugleich als Dressurstationen. Anfänglich von Meile zu Meile, dann von zehn zu zehn Meilen muss sie das Terrain kennen lernen und sich zu orientiren suchen. Bei einer Vollbluttaube entwickeln sich die verschiedenen Fähigkeiten in einer überraschenden Weise. Sobald die Vögel an der Station aufgelassen werden, sondern sich die guten Tauben zuerst vom Schwarm und suchen, im Kreise aufwärts steigend, einen möglichst hohen Punct zu gewinnen; offenbar orientiren sie sich im Kreisen, denn sobald sie eine gewisse Höhe erreicht haben,

download unter www.biologiezentrum.at

bleiben sie nicht, gleich dem suchenden Habicht oder Adler im Felde stehen, sondern treten sofort in bestimmter Richtung ihre Fahrt an. Jede Taube (wenn sie anders von guter Art ist) nimmt dann einsam ihren Flug und setzt alle ihre Kräfte ein, um sobald als möglich die Heimat zu erreichen. Die minderen Tauben bleiben im Schwarme zusammen und treiben sich oft lange auf den Feldern umher, ehe sie den Heimweg antreten. In Städten, in welchen sich vorwiegend gute Racen befinden, wie in Lüttich, Verviers, Antwerpen, Aachen, kommt es häufig vor, dass von Schwärmen zu hundert Stück keine einzige zurückbleibt.

Wie bemerkt, ist es schwer zu sagen, wodurch eine gute Taube von einer minderen gesondert werden kann. Die gute belgische Taube ist durchwegs von blauer Farbe; oder von röthlicher und von röthlichbrauner Zeichnung. Wenn die grossen, eigens zu dem Zwecke construirten Körbe in den belgischen Städten zur Eisenbahn transportirt werden, dann bemerkt man in dem Haufen



nur selten anders gezeichnete Vögel. Hie und da kommt eine weisse Taube vor, oder eine mit abnormer Zeichnung. Die sogenannten „Schildchen“ werden zur Reise ebenfalls nicht verwendet, weil sie zu schwach sind.

Wie beim Pferderennen werden von den Eigenthümern und von den anderen Liebhabern auf einzelne bekannte und berühmte Vögel Wetten entrirt und dies geschieht in den belgischen Städten oft auf den öffentlichen Plätzen, auf welchen die Liebhaber ihre Zusammenkünfte abhalten. Der Eigenthümer einer guten Taube hält dieselbe empor, zeigt sie den Umstehenden und schlägt Wetten zu 100, 500 und 1000 Francs vor. Dabei kommt es nicht selten vor, dass berühmte Tauben gar keinen Widerpart finden; die anderen Liebhaber haben nicht den Muth, eine Taube gegen die renommirte Fliegerin zu halten. Es mag eine Reise jetzt 100 oder 150 Meilen betragen, so handelt es sich doch bei der Heimkehr, bei der „An-

download unter www.biologiezentrum.at

kunft am Pflock" um Minuten und Sekunden. Die guten Fliegerinnen strengen in einer Weise ihre Kräfte an und verdoppeln ihre Kräfte bei der Annäherung an die Heimstätte derart, dass kaum gezweifelt werden kann, dass die Vögel eine Ahnung haben von dem Kampfe. Jedenfalls gehört diese Hast zu den merkwürdigsten Momenten, welche aufzuklären dem menschlichen Verstande noch viele Mühe kosten dürfte. . . .

Unsere Zeichnungen zeigen in charakteristisch scharfer Wiedergabe den prächtigen belgischen „Kurzschnabel", die sogenannte Lütticher Taube, die ausgezeichnete Brieftaube. Ferner die sogenannte Antwerpener Taube, mit längerem Schnabel und fast mit den Habitus einer Feldtaube; dann den dickköpfigen Carrier, welcher ursprünglich aus Afrika stammen soll. Diese drei Sorten gelten in Belgien als die besten Brieftauben und Botinnen.

Die Aachener Taube, welche in Deutschland als die beste Brieftaube auf deutschem Boden anzusehen ist, zeigt theils den Lütticher, theils den Antwerpener Typus, und auch der Carrier wird dort gezogen. Durch rationelle Paarung der belgischen mit der Aachener Taube, haben auch die Aachener Züchter eine Specialität erzielt, welcher sie manchen Sieg über die Belgier verdanken.

Nicht ohne Grund haben deshalb die militärischen Züchter aus Russland, aus Serbien, aus Bulgarien und natürlich vor Allem aus Deutschland und Oesterreich bei dem Ankauf von Brieftauben für ihre Zwecke sich dem „Aachener Markt" zugewendet, und man darf wohl sagen, dass sie dort reeller bedient werden, als anderwärts.

Mittheilungen aus dem Wiener Vivarium.

Von **Dr. Friedrich Knauer.**

VII.

(Fortsetzung.)

53. Molukkenkakadu (Plissolophus molluccensis). 4 Exemplare, 2 darunter gute Sprecher. Die 2 sprechenden Expemplare thun sich durch ihr besonders zutrauliches Wesen hervor; der eine spricht sehr deutlich: „Mako", „braver Mako". „Kakadu", „braver Kakadu" und einiges Italienische; der zweite spricht mehr, aber minder deutlich, hat rasch achtlos hingeworfene Schimpfworte der Diener aufgefangen, geht frei im Garten herum.

54. Rosakakadu (Plectolophus roseicollis). 6 Exemplare. Machen Nistversuche. Keine andere Art unter unseren Papageien thut sich im raschen und gründlichen Zerstören der Holzwände des Käfigs so hervor wie diese; in wenigen Stunden sind mehrere Zoll dicke Bretter so weit durchnagt, dass sie durchlschüpfen können.

55. Kleiner Gelbhaubenkakadu (Plectolophus sulfureus). 4 Exemplare. Sehr zutraulich.

56. Nasenkakadu (Plectolophus nasica). Sehr zahm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Bacciocco F. A.

Artikel/Article: Die Heimat der Kriegstaube 364-366